

SITUATION DER STRASSENHUNDE IN RUMÄNIEN

(Deutsche Version)

Mai 2014/Up-date 17. Juli 2014

Von Carmen ARSENE

Präsidentin der Nationalen Vereinigung für Tierschutz Rumänien/ Federatia Nationala pentru Protectia Animalelor (FNPA)

cmarsene@yahoo.com

Dt. Übersetzung ohne Gewähr von V. Barbieri

In den letzten 13 Jahren wurden Hunderttausende von Strassenhunden in ganz Rumänien getötet. Doch das Problem ist nicht verschwunden, im Gegenteil, es wurde sogar noch schlimmer, denn die Hundebevölkerung vergrösserte sich proportional mit der "Einfangen-und-Töten-Methode". Im Gegensatz dazu haben sich Massenkastationen (von Hunden mit und ohne Besitzer) überall als die einzige und dauerhafte Lösung für das Streunerhundeproblem erwiesen. Beispielsweise hat sich über einen Zeitraum von 6 Jahre durch das „Kastrieren-und-wieder-Freilassen“-Programm die Zahl der streunenden Hunde in der rumänischen Stadt Oradea von 5000 auf ganze 350 verringert!

Trotz des offensichtlichen und nachweisbaren Misserfolgs des offiziellen Hundemanagements durch Massentötungen, trotz der fantastischen Ergebnisse der „Kastrieren-und-wieder-Freilassen“-Programme, wo immer sie auch angewendet wurden und trotz aller technischer Argumente, Empfehlungen, Studien von spezialisierten Institutionen, einschliesslich der Schlussfolgerungen der Forschung der Weltgesundheitsorganisation über einen Zeitraum von 8 Jahren, betreiben die rumänischen Behörden weiterhin intensive Kampagnen, um die kontinuierliche Umsetzung der Massentötungen sicherzustellen.

Die Absicht der rumänischen Behörden gründet sich genau auf dieser Tatsache, nämlich dass ihre Hundemanagement-Methode gewollt uneffizient bleibt, wodurch jedoch immer eine ständige Anzahl von Hunden auf den Strassen gewährleistet ist, die weiterhin ein Haushaltsbudget für das Hund-Management-Programm rechtfertigt, das den beteiligten Privatfirmen für die Verwaltung von Massentötungen und der Haltung der Tiere in städtischen Auffanglagern mehrere Millionen Euro garantiert.

DER DIREKTE MISSBRAUCH: MISSHANDELN UND TÖTEN VON STREUNENDEN HUNDEN

Nach dem Gesetz 258/2013 (was die spezifische Verordnung 155/2001 für das Management streunender Hunde modifiziert), ist die Stadtbehörde für die Verwaltung bzw. das Management der Streunerhunde verantwortlich. Die streunenden Hunde werden von der Stadtbehörde direkt verwaltet, oder durch private Firmen, die ihre Aufgaben diesbezüglich vertraglich mit der Stadt geregelt haben.

Das Gesetz 258/2013 erlaubt das Einfangen von Hunden, aber mit tierschutzgerechten Methoden, es verlangt, dass die Tierheime die Hunde entsprechend tiergerecht versorgen und halten und erlaubt es, die Hunde zu euthanasieren.

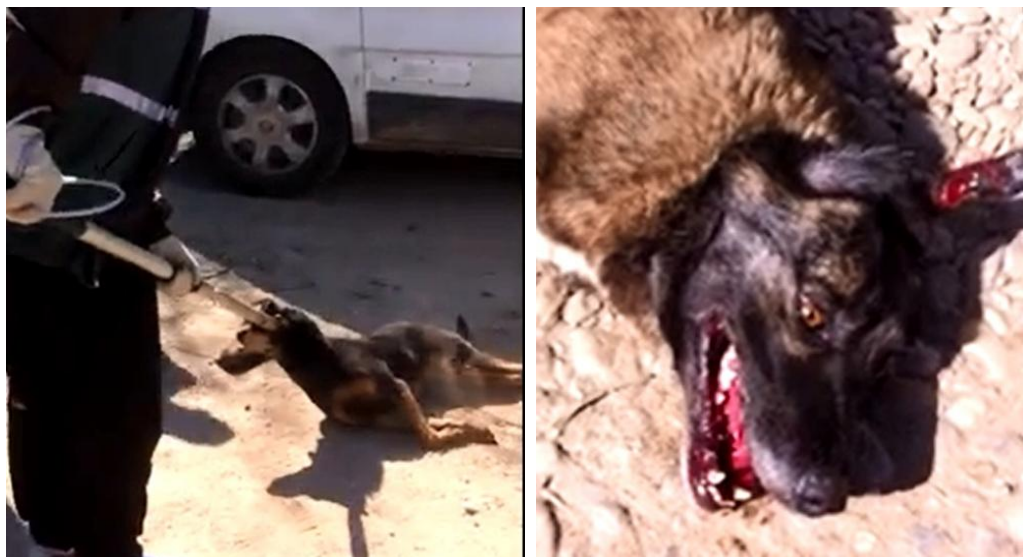
Nach dem Tierschutz-Gesetz 205/2004 ist es verboten, Tiere schlecht zu behandeln und Grausamkeiten

gegenüber Tieren auszuüben (Tötung, Misshandlung, Missachtung der Bereitstellung einer geeigneten Unterkunft für die Tiere - dazu gehört, die Tiere mit genügend Nahrung und Wasser zu versorgen, die Pflege und Aufmerksamkeit und eine medizinische Versorgung zu gewährleisten). Die Missachtungen dieser gesetzlichen Verfügungen gelten als Verstöße oder Straftaten.

Transport und Aufnahme der Hunde in städtischen Tierheimen

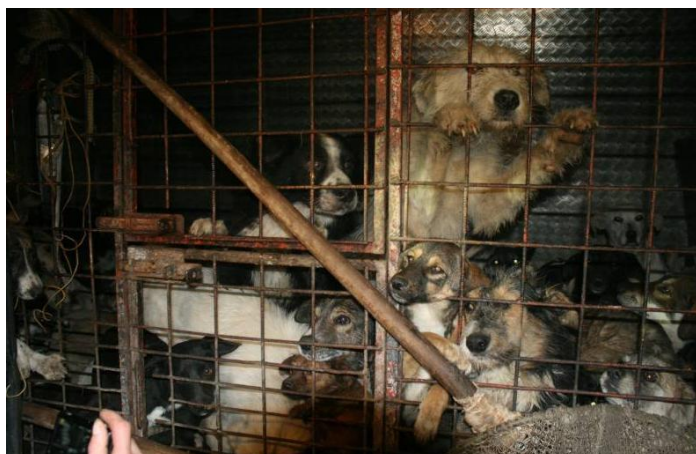
Die Hunde werden gejagt, gefoltert, zu Tode geprügelt, erstochen, erwürgt, quer über die Strassen gezogen, bis sie bluten. Viele Hunde sterben bereits beim Einfangen, weil sie durch unfachmännische Anwendung der Fangschlingen stranguliert werden, oder weil sie durch die Brutalität, die die Hundefänger anwenden, um so viele Hunde wie möglich einzufangen, einen Herzinfarkt erleiden. Denn gemäss den Verträgen mit der Stadt wird den Privatfirmen pro eingefangenen Hund eine hohe Premiere bezahlt; dadurch werden die Hundefänger angespornt, sogar Hunde, die einen Besitzer haben, einzufangen, indem die Hundefänger illegal auf Privatgrundstücke oder in private Tierheime einbrechen.

Im März dieses Jahres fand eine solche illegale Aktion der Streunerhunde-Management-Behörde (A.S.P.A.) in Bukarest statt. Während dieser kriminellen Aktion wurden 91 Hunde brutal aus einem Tierheim, das von zwei NGO's betreut wurde, illegal herausgeholt (8 der Hunde starben sogar infolge der brutalen Einfangmethoden). Einige Hunde befanden sich in der Tierklinik, wo sie medizinisch betreut wurden und darauf warteten, von ihren neuen Besitzern abgeholt zu werden.



*ASPA - Hunde werden während des Einfangens schon
getötet
alles voller Blut*

Üblicherweise werden mehrere Hunde zusammen in überfüllten Käfigen transportiert, die Transporter sind unbelüftet, einige Hunde sterben schon während des Transports, weil sie ersticken.



Transport of 70 dogs in a van

Die Haltungsbedingungen von Hunden in städtischen Tierheimen:

Die städtischen Tierheime sind in Wahrheit erbärmliche Vernichtungslager, in denen die Hunde voller Angst, hungrig und durstig, erschöpft vor sich hin vegetieren, bis sie schliesslich getötet werden. In der Regel werden die Hunde ohne Wasser, Nahrung oder Freigangmöglichkeiten gehalten. Welpen werden mit erwachsenen Hunden zusammen gehalten, kranke mit gesunden Hunden, inmitten von Urin und Exkrementen. Verletzte oder kranke Hunde werden nicht medizinisch versorgt. Tote Hunde werden zwischen lebenden liegen gelassen. Manchmal ernähren sich die hungrigen Hunde auch von Kadavern.



Städtisches Tierheimen

Hundefänger und Tierheimpersonal in städtischen Hundeheimen sind vielfach ungebildete Menschen, die keine Empathie oder Mitgefühl für die Tiere empfinden, manchmal sind sogar richtige Hundehasser mit dabei, die hinter verschlossenen Toren die Tiere sadistisch quälen.

Das Töten der Hunde in städtischen Tierheimen

Die Hunde werden in der Regel nur mit illegalen, billigen und schmerzhaften Methoden getötet. "Euthanasie" (steht eigentlich für Linderung des Leidens im Sterben) bedeutet innerhalb des Strassenhunde-Management-Programms in der Praxis, dass gesunde Hunde durch Verhungern oder Vergiften oder durch Strangulation getötet werden, oder ihnen werden illegale Substanzen gespritzt. Die Veterinärbehörde und das Kollegium der Tierärzte in Rumänien (CMV) - Institutionen, die sich in jedem anderen Land normalerweise für das Wohlergehen und das Leben der Tiere einsetzen und es verteidigen würden, - haben im neuen Tötungsgesetz die Tatsache festgehalten, dass Sterbehilfe in Übereinstimmung mit dem geltenden Euthanasie-Code geleistet werden muss, der von der Hochschule für Tierärzte in Rumänien erstellt und veröffentlicht wurde!

[http://media.wix.com/ugd/7baf9f_1a7ea7b424a892e9d823ebda070c19ef.pdf?dn=Ghidul%2BCMV%2Bde%2Beuthanasie%2Bal%2Banimalelor%2B\(2\).pdf](http://media.wix.com/ugd/7baf9f_1a7ea7b424a892e9d823ebda070c19ef.pdf?dn=Ghidul%2BCMV%2Bde%2Beuthanasie%2Bal%2Banimalelor%2B(2).pdf) So können laut Gesetz no.258/2013 gesunde Hunde mit Kohlendioxid, Kohlenmonoxid, Kaliumchlorid, Stickstoff, Elektroschocks, Pistolen "euthanasiert" werden - grausame Methoden, die in der EU unakzeptabel sind. Doch nicht genug. Zusätzlich hat die rumänische Veterinärbehörde das gesetzlich verankerte Recht der NGOs, bei der Euthanasie der Hunde in städtischen Tierheimen anwesend zu sein, aus dem Gesetz gestrichen !



Ebenso wurden Tausende von Hunden durch Vergiftungsaktionen bereits direkt auf der Strasse getötet. Andere wurden erschossen.

Photo: 20 Hunde wurden nach einer Einfangsaktion der Stadt Harsova im Distrikt Constanta am 14. Januar 2014 in einem Käfig auf einem Areal der Stadt einfach sich selber überlassen!



MISSBRAUCH, IGNORANZ UND KOMPLIZENSCHAFT DER BEHÖRDEN UND STAATSANWÄLTE

Die Behörde, die für die Überwachung und Durchsetzung der Tierschutzverordnung und für das Management von streunenden Hunden verantwortlich ist, ist das **Nationale Veterinärwesen und die Behörde für Lebensmittelsicherheit (ANSVSA) auf Grund ihrer Gebietseinheiten: Den Gesundheits- und Veterinärbereich (DSVSA)**. Aber ihre gelegentlichen Kontrollen (in der Regel erfolgten diese auf Grund der vielen Beschwerden von Bürgern oder NGOs) ändern nichts. Die meisten der offiziellen Antworten der DSVSA lauten immer gleich: **"Unsere Kontrolle ergab, dass alle Tierschutzstandards und die geltenden Rechtsvorschriften erfüllt sind."**

Als Beispiel sei hier eine offizielle Antwort der Direktion des Veterinärwesens Olt an die FNPA zitiert, mit Grüßen ans städtische Tierheim Slatina:

"Unsere Kontrollen haben im Laufe des Jahres 2013 keine Abweichungen in Bezug auf die erforderlichen Bedingungen, die für die Unterkunft, Ernährung, Bewässerung, Hygiene eingehalten werden müssen, ergeben."



Photo: Städtisches Tierheim Slatina, im Februar 2014

Durch das Dulden, dass Hunde durch ihre Ineffizienz, ihr Desinteresse oder Eigeninteresse weiterhin sterben bzw. getötet werden, tragen diese Institutionen tatsächlich zur Kontinuität der Tierquälerei bei. Indirekt wenden sich ihre Handlungen sogar gegen die Tiere, gegen Tierliebhaber und tragen dazu bei, dass Tierschutzorganisationen verfolgt und erpresst werden .

Trotz des Nachweises von Rechtswidrigkeiten, ignorieren die Staatsanwälte und Richter die zahllosen Beschwerden und die meisten ihrer Entscheidungen unterstützen in der Tat sogar die Gesetzesbrecher. **Die Ignoranz und Mitschuld der Behörden unterstützt in Wahrheit die Tierquälerei.** Dazu kommt, dass der Umstand, dass ihre Taten nicht bestraft werden, es den Tierquälern in Zukunft ermöglicht, auch Verbrechen gegen Menschen zu begehen.

ADOPTIONEN AUS STÄDTISCHEN TIERHEIMEN – FAST UNMÖGLICH **Die Stadt bestraft Menschen, die Hunde retten und adoptieren wollen.**

- Nach dem Gesetz 258/2013 kann ein Hund aus dem Tierheim adoptiert werden, wenn folgende Bedingungen erfüllt werden:

Wenn der Adoptant eine Bescheinigung erbringen kann, dass er über genügend Raum und über die geeigneten Bedingungen für eine Hundezucht und die Haltung eines Hundes verfügt.

Der Adoptant eine Bescheinigung über die notwendigen finanziellen Ressourcen vorlegt, um Hunde zu züchten und zu versorgen.

Der Adoptant eine Bescheinigung vorlegen kann, dass sein Vermieter das Halten von Hunden erlaubt, oder im Falle von mehr als zwei Hunden, auch die Nachbarn einverstanden sind.

Die Stadt und diejenigen, die mit ihnen unter Vertrag stehen, missachten die Rechte der Adoptanten, indem sie von ihnen Mietverträge einsehen wollen, spezielle Dokumente im Zusammenhang mit ihrer Arbeitsstelle verlangen oder ihnen ganz einfach eine Adoption verweigern.

- Auf der anderen Seite sind die Häuser von Tierfreunden bereits voll von Hunden, die sie von der Strasse gerettet haben. Privatpersonen können nicht Hunderte oder Tausende von Hunden von der Strasse aufnehmen.
- Einige Bürgermeister belästigen sogar Menschen, die Hunde in ihrem eigenen Haus halten, indem sie zu ihnen gehen und ihnen Geldstrafen auferlegen, weil sich Nachbarn oder Anwohner beschwert haben sollen, ohne deren Zustimmung sie scheinbar keine Haustiere halten dürfen.

Hier ein Beispiel. Einer der letzten Fälle von Behördenwillkür gegenüber Hundebesitzern, der uns gemeldet wurde (April 2014), ist der von Csutor Arpad, ein Tierschützer und Retter aus Targu Mures. Er wird regelmässig von Behörden dafür bestraft und bedroht, weil er rund 25 Hunde gerettet hat und bei sich versorgt. (nach dem Tierschutzgesetz 205/2004 gibt es keine gesetzliche Beschränkungen, wie viele Hunde jemand halten darf). Nicht nur ist es sehr schwierig für ihn, finanziell für das Futter und den Unterhalt für all die Hunde aufzukommen. Es ist für ihn praktisch unmöglich geworden, für die Tiere zu sorgen, seitdem er regelmässig eine Geldstrafe bezahlen muss. Er hat viele Rechtsstreitigkeiten gegen die Behörden unternommen, doch die gesamte Situation wurde so schlimm, dass er wegen zu hohem Blutdruck und Diabetes, vor Erschöpfung und wegen kontinuierlichem Stress ins Krankenhaus musste.

Der letzte Fall von Behördenwillkür und Amtsmissbrauch gegen Hundebesitzer betrifft Cristina Z, eine Professorin für Physik an der Universität Pitesti. Innerhalb von 5 Tagen erhielt sie zweimal eine Geldstrafe und wurde von Behörden bedroht, weil sie sechs gerettete Hunde in ihrem Haus hält.

Hochschule für Tierärzte in Rumänien (CMV)

Die Hochschule für Tierärzte in Rumänien (CMV), die gleichzeitig auch Mitglied der Föderation der Tierärzte Europas ist, ist verantwortlich dafür, dass Tierärzte, die während der Ausübung ihres Berufes

das Gesetz brechen, verfolgt und bestraft werden und ihnen das Recht, weiterhin ihren Beruf auszuüben, entzogen wird. Doch trotz der Grausamkeiten, Kunstfehlern, bewiesenen Rechtsverstößen, die von einigen Tierärzten gemacht wurden und weiterhin gemacht werden, sprach die CMV nie Sanktionen gegen diese Tierärzte aus. Im Gegenteil, durch ihre passive und protektive Haltung unterstützt sie dieses tierschutzwidrige Verhalten.

Ein Beispiel: Der Tierarzt Radu Niculae aus Curtea de Arges soll rund 500 Steinerhündinnen nicht fachgerecht kastriert haben, sodass diese später an den Folgen qualvoll auf der Strasse starben. Deshalb wurde mit einer PETITION von den verantwortlichen Behörden gefordert, dass sie ihm das Recht zur Ausübung seines Berufes und die Führung seiner tierärztlichen Praxis entziehen und er für die Verletzung der Tierschutzrechte bestraft werden soll. Die FNPA hat eine Strafanzeige gestellt und sich bei der Kommission für Ethik und Rechtsstreitigkeiten der Hochschule für Tierärzte beschwert. Doch trotz aller Erklärungen, ärztlicher Bescheinigungen von anderen Tierärzten, Beweisen und Proben, Fotos und Videos, wurde der Tierarzt von der Hochschule für Tierärzte in Rumänien als "nicht schuldig" erklärt, mit der Bestätigung, dass Dr. Radu Niculae keinen Kodex für Tiermedizinethik verletzt habe. (Beschluss-Nr. 64/25.06.2014)!

DAS GESCHÄFT MIT DEN STRASSENHUNDEN – Wie die Behörden das Hundemanagement verwalten bzw. führen

Unter dem Deckmantel des Strassenhundemanagement-Programms hat sich in Rumänien eine ganze Industrie entwickelt. Das zeigt sich auch in dem enormen Haushaltsbudget, das zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt wird, welches das Mehrfache von den tatsächlich benötigten Mitteln aufweist. Im Gegenteil, in der Praxis wird den städtischen Tierheimen eine minimale finanzielle Unterstützung bereitgestellt.

Tatsächlich handelt es sich dabei um Vernichtungslager, in denen in keinsten Weise die Anforderungen eines „Tierheims“ erfüllt werden: Die Hunde sterben vor Hunger und Durst, an mangelnder tierärztlicher Versorgung, oder sie werden manchmal auf groteske Weise getötet.

Die Stadt verfügt zu diesem Zwecke zwar über riesige Budgets – doch nur auf dem Papier wird dieses Geld über fiktive Kosten „verteilt“ - so für die Unterbringung, Fütterung, Kastration, fürs Chippen und Registrieren, für die Euthanasie und für Verbrennungsprozesse von Hunden oder weitergeleitet für Arbeitsverträge mit dubiosen Subunternehmen, die überhöhte Preise für ihre Leistungen verlangen.



Die "Kosten" der Stadt pro Hund im Rahmen eines grausamen und ineffizienten Management-Programms können auf dem Papier bis zu 300 Euro pro Hund betragen. **Das sind 10-mal mehr als die Kosten**, die Tierschutzorganisationen für ihre wirksamen, humanen und nachhaltigen sowie professionellen Programme für die Kastration, fürs Chippen und Registrieren und für die Rückführung sowie für die Bildungs- und Aufklärungsprogramme für die Bevölkerung berechnet.

In den meisten Fälle haben die Unternehmen, die mit der Stadt Verträge für das Einfangen und das Management der Strassenhunde unterzeichnen, überhaupt keine Ahnung im Umgang mit Tieren. Es sind beispielsweise Bauunternehmen oder Möbelfirmen, Wirtschaftsberater u.a. stammen aus anderen branchenfremden Bereichen.

So führen Missbräuche und fehlende Gesetze weiterhin dazu, dass massenhaft Hunde von ihren Besitzern straflos ausgesetzt werden dürfen, die dann durch ein verfehltes Hundemanagement und ein passendes Gesetz getötet werden.

Beispiele für Kosten von einigen Städten in Rumänien, die sie angeblich für das Management von Strassenhunden ausgeben.

Bukarest: in der Periode 2001-2007 wurden für das Töten von 145.000 Hunden 9 Millionen Euro aufgewendet (d.h. 62 Euro / Hund);

Timisoara: in 3 Jahren wurden 1.223 Millionen Euro für die Tötung von Strassenhunden aufgewendet.

Arad: in der Periode 2008-2010 wurden 2986 Hunde getötet oder starben in städtischen Tierheimen. Aufwand dafür - 308.048 Euro (d.h. 103 Euro / Hund)

Alexandria: für das Töten von 5860 Hunden wurden 507.140 Euro gesprochen,(also 87 Euro pro Hund)

Slatina: in der Periode 2008-2009 wurden 3215 Hunde verwaltet (davon wurden 1160 getötet). Ausgaben 407.773 Euro (also 127 € / Hund)

Brasov: in der Periode 2003 - 2008 wurden 20.000 Hunde getötet, dafür wurden 1,45 Millionen Euro ausgegeben (d.h. 72 Euro / Hund)

Constanta: für das Jahr 2011 wurden 1,2 Millionen Euro für die Verwaltung von Strassenhunden an eine Privatfirma ausbezahlt.

Die Weiterführung des „Hundebusiness“ wird durch die grosse Anzahl von Haushunden auch in Zukunft garantiert

In Rumänien gibt es etwa 6,3 Millionen Haushunde, also Hunde, die einen Besitzer haben. 82% davon leben in ländlichen Gebieten, wo die Menschen kaum Geld haben. Nach dem neuen Gesetz 258/2013 müssen alle Hundebis Ende 2014 kastriert, gechipt und registriert werden. Weil die meisten Hundebesitzer kaum die finanziellen Mittel dafür haben, ihre Hunde zu kastrieren, um so eine Geldstrafe zu vermeiden, die bis zu 2500 Euro betragen kann (im Vergleich: Der Durchschnitts-Lohn in Rumänien beträgt 350 Euro!), werden weiterhin massenhaft Hunde ausgesetzt und die Strassen werden sich erneut mit Hunden füllen.

Weder die rumänische Regierung noch die Stadtbehörden sind jedoch bereit, finanzielle Mittel für die Kastration und das Chippen von Haushunden den Besitzern bereitzustellen! Auf der anderen Seite sind die Behörden sehr kooperativ und stellen riesige Budgets für das Strassenhundemanagement bereit, was eine direkte Folge davon ist, dass mittellose Hundebesitzer ihr Hunde aussetzen, weil sie kein Geld für die Kastration und Registrierung haben.

Weiter wird, wie oben bereits dargestellt, das massive Fehlverhalten beim Einfangen und Unterbringen der Strassenhunde vom Kollegium der Tierärzte in Rumänien (CMV) weder verfolgt noch bestraft, so dass es unmöglich ist, weitere, neue Gräueltaten zu stoppen, die in Zukunft gemäss dem Gesetz 258/2013 gegenüber Haushunden begangen werden, weil sie von unprofessionellen Tierärzten so billig wie möglich kastriert werden.

MISSBRÄUCHE GEGENÜBER TIEREN FÜHRT ZU DRAMEN IN RUMÄNIEN

Dieses neue Gesetz, das die Massentötungen von Hunden legalisiert, verletzt nicht nur die ethischen und europäischen Normen für Tierschutz und Management, sondern auch die Würde des Menschen und das physische wie psychische Wohlbefinden der rumänischen Bürger! Ein beispielloser Krieg wurde gegen Hunde- und Tierliebhaber durch psychologische Manipulation gestartet. Die Bevölkerung wurde von den Behörden und über die Medien auf eine unglaubliche Art und Weise auf Hunde- und Tierliebhaber gehetzt. Die Menschen sind mit Hunden auf dem Arm geflüchtet, um sich vor den Hundefängern zu verstecken. Sie sind dadurch gezwungen, die Hunde aus Sicherheitsgründen in ihren Wohnungen zu behalten, die schon voller geretteter Tiere ist. Hundefänger greifen Menschen an, sie zerstören sie psychisch durch ihr brutales Auftreten im Umgang mit den Hunden, vor allem die Kinder leiden sehr darunter!

Das gewissenlose „Blutgeld“, das die Hundefänger (in Bukarest sind es z.B. bis zu 50 Euro / pro Hund) nur für das Einfangen und den Transport in ein städtisches Vernichtungslager erhalten, führt dazu, dass sie um jeden Hund kämpfen, den sie kriegen können, egal ob Strassenhund oder einen Hund mit Besitzer!

Ecaterina Moraroiu wurde von Hundefängern angegriffen, als sie versuchte, ihren eigenen Hund zu beschützen, als der von den Hundefängern von ihrer Seite weggeschleift werden sollte; die Hundefänger konnten sie mit einem Kreuz zwischen ihren Schultern ausser Gefecht setzen und schleiften sie zwischen zwei Autos, wo sie liegen blieb! Ecaterina berichtete dem lokalen Sender Romania-TV: <http://m.rtv.net/97917>

Die Kinder entwickeln Depressionen, weil sie zuschauen müssen, wie ihre Tierfreunde brutal eingefangen werden. Ein 8-jähriger Junge aus Bukarest warf sich fast von der 2. Etage in die Tiefe, als er hörte, dass sein Freund, ein Strassenhund, von den Hundefängern gefangen worden war. Ein 6-jähriger Junge aus Pitesti ist in psychologischer Behandlung, weil er Zeuge wurde, wie ein Hund aus seinem Quartier, mit dem er aufgewachsen war, auf brutalste Weise von Hundefängern eingefangen und abtransportiert wurde.

Viele berichten uns, dass sie unter schweren Angst- und Panikattacken leiden, nachdem sie Zeuge von brutalen Einfangaktionen gegenüber Strassenhunden wurden. Diese Panikattacken würden immer wiederkehren und andauern, sodass manche sogar zu Drogen greifen. Das Leben der Menschen wird innerhalb ihrer Familien und in ihrem Berufsalltag unmittelbar durch das aggressive Auftreten der Hundefänger und ihre brutalen Aktionen beeinflusst.

Ein weiteres Beispiel: Avedis Ghazarian erlitt einen Schlaganfall und starb, nachdem Strassenhunde aus seinem Wohnquartier von Hundefängern brutal eingefangen wurden. Viele Menschen in Rumänien sind bereits gestorben, weil sie solch brutalen Missbräuchen gegenüber Tieren ständig oder auch nur einmalig ausgesetzt waren.

Neben dem unwiderruflichen Akt des Tötens von Hunderttausenden von Hunden (ohne das eigentliche Problem gelöst zu haben), erleiden moralische, mitfühlende Bürger, die diese Barbarei nicht akzeptieren können, ein unheilbares Trauma. Das Töten, oder auch nur die Furcht, dass die Hunde getötet werden, die sie beschützen wollen, zerstört jegliche Hoffnung auf eine Gesellschaft, die zivilisierten und moralischen Regeln entspricht, während sie gleichzeitig begreifen, dass die finanziellen Interessen der Politik über allem und hinter jedem Leben steht. Ihr Leben kann dadurch drastisch zerstört werden und bis hin zum Tod führen.
